

Still not loving Heimat - GRÜNE JUGEND Bayern zum Grünen "Heimatkongress"

Die Bayerischen Grünen, namentlich die Landtagsfraktion Bündnis90/Die Grünen, begreift sich als "Teil einer neuen Heimatbewegung" und versucht den Heimatbegriff progressiv zu besetzen. Die GRÜNE JUGEND Bayern stellt sich kritisch gegen den Heimatbegriff. Es darf nicht politische Strategie von Bündnis90/ Die GRÜNEN sein, Heimattümelei zu betreiben.

Kritik des Heimatbegriffes

Unter dem Begriff Heimat versteht jede Person erst einmal etwas sehr Eigenes. Seien es Kindheitserinnerungen, die Vorstellung einer ländlichen Idylle oder einfach nur das Gefühl von Geborgenheit. Genauso schwierig ist eine einheitliche Definition von Heimat oder welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit Heimat gegeben ist. Im Politischen erfährt der Heimatbegriff eine neuerliche Renaissance, in Wahlkämpfen taucht er zunehmend bei Parteien aller Richtungen auf. Historisch wurde der Begriff der Heimat im 19. Jahrhundert als Gegenbewegung zur Industrialisierung und der Landflucht populär. Damit wurde das vorherige Landleben verklärt und für die Erinnerung an das vermeintlich bessere Vergangene genutzt. Als Begrifflicher Gegenpol zur anonymen Stadt entstand so auch die rückwärtsgewandte Bedeutung des Heimatbegriffs. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Heimatbegriff immer mehr von einer aufkommenden völkischen Bewegung belegt und nationalistisch aufgeladen. Eine starke politische Dimension entstand, Heimat wurde nun zunehmend mit Vaterland und Nation verbunden. Dies zeigte sich exemplarisch in deutlichen Überschneidungen zwischen der Heimat- und Naturschutzbewegung und der völkischen Bewegung. So knüpfte ab 1930 der Nationalsozialismus an die bestehende Heimatbewegung an und verband diese mit der Blut-und-Boden-Ideologie. Doch auch nach dem zweiten Weltkrieg blieb Heimat als politischer Begriff bestehen, was sich exemplarisch an der Forderung vermeintlicher Vertriebenenverbände nach der „Heimat im Osten“ zeigt, in die nach wie vor ein Rückkehrrecht besteht, welches automatisch auch die Kinder vermeintlicher Heimatvertriebener haben sollen. Trotz dieser unrühmlichen Geschichte wird der Heimatbegriff gerade politisch immer noch verwendet und versucht, ihn umzudeuten und positiv zu besetzen. Für uns steht jedoch fest, dass ein Begriff stets in seinem historischen Kontext gesehen werden muss und sich einzelne Aspekte nicht einfach wegnehmen lassen. So geht es in der heutigen Verwendung immer noch um die Schaffung von Identität und die Definition einer festen Kultur, die

Heimat ist. Dabei wird versucht, von etwas, das sich in einem stetigen Wandel befindet, einen Status Quo abzustecken und diesen zu bewahren. Doch Kultur ist immer im Wandel und lässt sich nie abschließend bestimmen. Noch dazu entwickelt sich in der deutschen Gesellschaft ein zunehmender Kulturrassismus, also eine Ideologie, die besagt, dass scheinbar fest bestehende Kulturen sich unvereinbar gegenüberstehen und daher vor allem Menschen aus einem arabischem Kulturkreis nicht in Europa leben könnten. Dies zeigt sich besonders in der neuen völkischen Bewegung, der Identitären Bewegung, deren zentraler Punkt der Heimatschutz ist. Die Heimat soll dabei den Menschen eine feste Identität und Halt geben, diesen Rückzugsort gelte es gegen fremde Einflüsse zu Verteidigen. Damit wird klar, dass es nur um klassischen Rassismus im neuen Gewand des Heimatschutzes geht. Doch auch in linken Bewegungen wird auf den Heimatbegriff zurückgegriffen und es zeigt sich Heimattümelei. Etwa, wenn das Engagement gegen Nazis als Standortpolitik verstanden wird und nur dazu dienen soll die eigene Stadt als besonders weltoffen zu präsentieren und nicht darüber hinaus als Einsatz für eine weltoffene Gesellschaft gesehen wird. Genauso gibt es in der Wirtschafts- oder Sozialpolitik vielfach einen ausgeprägten Nationalismus und soziale Bewegungen verfallen in nationalistische Muster oder fordern Abschottung. Die GRÜNE JUGEND Bayern steht hingegen für einen antinationalen Politikbegriff. Wir wollen Nationalstaaten überwinden und wenden uns daher auch gegen aufkeimenden Patriotismus und Heimattümelei.

Die aktuelle Verwendung des Heimatbegriffs im rechten Kontext

In Dresden verkünden PEGIDA-Anhänger bei ihren Demonstrationen auf Plakaten: „Heimatschutz statt Islamisierung!“. Die in deutschnationalen Kreisen beliebte Band Frei.Wild textet, das „Heimatland“ sei das „Herzstück dieser Welt“, auf das „schon unsere Ahnen mächtig stolz“ gewesen seien: „Kurz gesagt, ich dulde keine Kritik an diesem heiligen Land, das unsere Heimat ist“

Hinter diesen Verwendungen des Begriffs steht ein gemeinsames Verständnis von Heimat als einmalige und unveränderliche Identität und Herkunft. Heimat kann man sich demnach nicht aussuchen, vielmehr existiert eine schicksalhafte Verbindung zwischen dem Boden, einer starren Kultur sowie den Menschen, die dort geboren wurden. Aus einer solchen Definition von Heimat lässt sich leicht die Ausgrenzung von zahlreichen Menschengruppen ableiten. Das neurechte Magazin Blaue Narzisse schrieb über PEGIDA und die Proteste „besorgter Bürger“ in Sachsen:

„Jeder Fremde, jeder in einer unbekanntenen Sprache aufgefangene Wortfetzen führt vor Augen, wie unsere Heimat nie wieder sein wird.“ Das Fremde wird also als Bedrohung der Heimat definiert: Wer hier nicht geboren wurde, gehört nicht dazu. Dieses Denkmuster kann auch auf Religionen übertragen werden, etwa wenn die NPD „Heimatschutz statt Islamisierung“ propagiert.

Auch heute noch greifen Alte und Neue Rechte immer wieder auf Argumentationsmuster zurück, in denen der Schutz der Natur und der "Heimat" nur dem Erhalt eines starken Nationalstaates dient. Die „Natürliche Ordnung“, die per se schon einen erheblichen Interpretationsspielraum in ihrer Definition zulässt, ist demnach gegen eine „Verweichlichung der Moderne“ zu schützen, die die naturgegebene Ordnung eines archaischen Männlichkeitsbildes, eines ewigen Kampfes um das Recht des Stärkeren und eines „reinen Volkes“ zu zerstören sucht. Häufig wird dabei auch die Natur nahezu religiös als „Seele der Heimat“ verklärt. Gemeint ist dabei stets die „eigene“. Insbesondere die Neue Rechte stellt dabei auch immer wieder mittels verkürzter Kapitalismuskritik das „Weltkapital“ als großes Bild der Bedrohung der sozialen und geographischen Heimat dar, ein uraltes antisemitisches Argumentationsmuster, das bis auf die Verschwörungstheorie der sogenannten „Protokolle von Zion“ zurückgeht. Im Kern geht es in der Heimatdebatte um die Suche nach individueller, viel mehr jedoch nach kollektiver Identität. All jene reaktionären Kräfte, die den Begriff der Heimat erfolgreich für sich verwenden, sehen darin einen Ort der Sicherheit, der unveränderbar, angeboren ist, der mit simplen Zuschreibungen unterteilt, zwischen denen, die dazu gehören und denen die es nicht tun. Er bewirkt mit seiner unkritischen und willkürlichen Überhöhung eines bestimmten Ortes, das erhebliche Risiko einer Abwertung und Abgrenzung gegenüber dem anderen, dem Fremden und dem Neuen. Schon die höchst problematische Begriffsgeschichte der „Heimat“ mit dem überzeichnet positiven Bezug auf die eigene Nation und dem Bild, dass heute davon, in scharfer Abgrenzung zu einer modernen und kosmopolitischen Einwanderungsgesellschaft genutzt wird, ist Grund genug diesen Begriff in der politischen Argumentation zu meiden. Andernfalls werden durch die Verwendung ihrer Leitbegriffe Nationalkonservative und die Neue Rechte gestärkt. Auch wer die Heimat kritisiert, wird nicht geduldet – Rechtsradikale skandieren gerne: „Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen!“ Der rechtsextreme „Heimatschutz“ fordert zudem, dass Menschen, die nicht zur imaginären Heimatgemeinschaft gehören, vertrieben werden sollen. Wie Heimat und die dazugehörige Ausgrenzung dabei definiert werden, bleibt zweitrangig: Es funktioniert über Blut

und Boden, über Raum oder auch über Kultur und Sprache, wie es bei der Neuen Rechten der Fall ist.

Heimat, dieser Begriff ist umgangssprachlich zumeist positiv besetzt. Er klingt harmlos – und genau deswegen taucht er immer wieder auf, wenn sich Rechtsradikale moderat präsentieren wollen. In ihrer Definition vereint er die Grundannahmen aller rechten, völkischen Ideologien, wonach nicht das Individuum als frei handelndes Subjekt im Mittelpunkt steht, sondern eine angeblich abgeschlossene, homogene und schicksalhafte Gemeinschaft, der sich der einzelne Mensch unterzuordnen habe. Heimat ist nicht zukunftsgerichtet, sondern rückwärtsbezogen. Der Status des Heimatvertriebenen wird sogar über die Generationen weitergereicht. Den Begriff der „Neuen Heimat“ nutzten die Nazis für Wohnungsbaugesellschaften, um den Mythos der Heimat auch in neue Siedlungen zu verpflanzen. Dem rechten Heimatbegriff zufolge haben Menschen Wurzeln, die sie an einem Ort halten – und keine Beine, mit denen sie im Leben und in der Welt weiterkommen und sich verändern können. Zusammengefasst hat die allgemeine Konnotation des Begriffs Heimat wenig mit dem zu tun, was die grundlegenden Ideale GRÜNER Politik ausmacht.

Eigene Erzählung statt Heimattümelei

Die Fraktion von BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN im bayerischen Landtag versucht seit längerem den Begriff Heimat neu und positiv zu besetzen. Für uns stellt sich daher immer wieder die Frage, ob es sinnvoll ist diesen Begriff im Rahmen einer GRÜNEN Erzählung zu verwenden und zu versuchen seine Bedeutung abzuändern. Heimat entstehe da, wo man mitgestaltet und wo Menschen füreinander da seien und Verantwortung übernommen wird. Verantwortung für andere zu übernehmen und zugestalten ist wichtig für unsere Gesellschaft, doch ist es richtig diese Handlungen von GRÜNER Seite als Heimat zu bezeichnen? Wir lehnen dies ganz klar ab. Die zunehmende Verwendung dieses Begriffes, dient nicht dazu seine Bedeutung abzuändern. Im Gegenteil dient sie dazu rechtspopulistische und rechte Propaganda gesellschaftsfähig zu machen und ruft wieder und wieder das Bild der nur "uns" oder "mir" – einer gewissen Personengruppe – zustehenden Heimat hervor. Wir wissen, dass Sprache mächtig ist. Das Befeuern von rechtem Gedankengut durch GRÜNE Sprachverwendung wollen wir nicht zulassen. GRÜNE dürfen die Verwendung des Konstruktes Heimat nicht legitimieren. Ein weiteres Argument ist, dass Heimat nichts Starres sei, sondern immer wieder wandelbar. Heimat könne

immer wieder neu mit Leben gefüllt werden, in allen Bereichen von der Kulturpolitik bis zur Stadtplanung. Doch Bayern nachhaltiger, demokratischer und vielfältiger zu machen bedeutet sich von einer konservativen und einfältigen Einstellung abzuwenden und eine klare Alternative aufzuzeigen. Das kann nicht durch unklares Verwenden von konservativ besetzten Begriffen gelingen. Ein GRÜNE Botschaft muss eine eigene Botschaft sein, eine unverwechselbare Nachricht, des Aufbruches in eine vielfältige Gesellschaft, die Menschen nicht ausschließt, sondern einschließt. Die GRÜNE JUGEND Bayern verurteilt des Weiteren Nachhaltigkeitsbemühungen, die auf dem Argument des Schutzes einer "Heimat" aufbauen. Umweltschutz und der Einsatz zur Eindämmung des Klimawandels müssen global gedacht werden. Die Nachhaltigkeitsszene hat aktuell viele Motivationsgründe. GRÜNE sollten nicht diejenigen sein, die mit Slogans wie "Was man liebt betonierte man nicht" argumentativ in Fußstapfen von konservativen "Heimattbewahrer*innen" treten. Des Öfteren wird damit argumentiert, dass es zumindest ein guter Schachzug ist den Begriff Heimat pointiert zu verwenden. Das ist eine gute Idee, aber ein Scherz mit oder über das Wort Heimat ist nur ein solcher, wenn nicht bei nächster Gelegenheit der Begriff selbst aktiv verwendet wird. Ziel GRÜNER Politik sollte es sein die Gesellschaft so zu verändern, dass alle Menschen Selbstbewusstsein ausbilden, individuell reifen und eigene Persönlichkeiten werden, die zu sich selbst stehen und Neues nicht als grundsätzlich negativ betrachten, sondern aufgeschlossen, neugierig und zugleich kritisch sind. Dann muss keine Umgebung zu etwas stilisiert werden, dass es nicht ist oder eine Identität konstruiert werden, die auf der Abgrenzung zu anderen aufbaut. GRÜNE sollten nicht dazu beitragen, dass Rechtspopulismus immer weiter salonfähig wird. Die GRÜNE JUGEND Bayern setzt sich dafür ein, dass GRÜNE Politik progressiv bleibt und damit aufhört sich ein Gedankenkonstrukt anzueignen, das das Gegenteil unserer Werte vertritt.

Beschlossen von der 39. Landesmitgliederversammlung am 29.10.2017